

Innovationen in der beruflichen Weiterbildung aufspüren

Erkenntnisse aus dem BMBF-Förderschwerpunkt »InnovatWB«



BARBARA HEMKES
Leiterin des Arbeitsbereichs
»Innovative Weiterbildung,
Durchlässigkeit, Modellver-
suche« im BIBB



CHRISTIAN VOGEL
Dr., wiss. Mitarbeiter im
Arbeitsbereich »Innovative
Weiterbildung, Durchlässig-
keit, Modellversuche«
im BIBB



CLAUDIA ZAVISKA
Dr., wiss. Mitarbeiterin im
Arbeitsbereich »Innovative
Weiterbildung, Durchlässig-
keit, Modellversuche«
im BIBB

Im BMBF-Förderschwerpunkt »Innovative Ansätze zukunftsorientierter beruflicher Weiterbildung« (InnovatWB) werden 34 Projekte gefördert, um Ansätze für eine zeitgemäße berufliche Weiterbildung zu eruieren. Doch welchen Beitrag kann ein Programm bzw. Förderschwerpunkt dazu leisten? Wie können innovative Ansätze im Rahmen eines Förderprogramms aufgespürt, beschrieben und für Bildungspraxis, -forschung und -politik nutzbar gemacht werden? Diese Fragen werden im Beitrag anhand der Erfahrungen aus der wissenschaftlichen Begleitung von InnovatWB im BIBB erörtert und am Beispiel der dialogorientierten Leistungs- und Angebotsentwicklung in der beruflichen Weiterbildung – einem der zentralen Ergebnisse des Förderschwerpunkts – konkretisiert.

InnovatWB im Kontext bildungspolitischer Ziele

Berufliche Weiterbildung gilt als Schlüssel zur Entwicklung individueller Potenziale wie auch zur Stärkung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. Angesichts des dynamischen technologischen und gesellschaftlichen Wandels stellt sich die Frage, wie berufliches Lernen und Weiterbildungsprozesse gestaltet werden können. Mit der Förderrichtlinie »Innovative Ansätze zukunftsorientierter beruflicher Weiterbildung«* verfolgt das BMBF das Ziel, Hinweise zur »Ausgestaltung eines an den Erfordernissen der Zeit orientierten Systems der beruflichen Weiterbildung« zu erhalten. Die bildungspolitischen Ziele, die in der Förderrichtlinie beschrieben werden, sind weit gesteckt: Sie umfassen eine Neuausrichtung des Systems beruflicher Bildung und deren Praxis. Ein zentrales Anliegen ist, die Weiterbildungsbeteiligung von formal gering qualifizierten Erwachsenen zu erhöhen. Gerade hier klaffen bildungspolitische Ansprüche und Wirklichkeit der Weiterbildung weit auseinander. Angestrebt wird eine Weiterbildungskultur, in der lebensbegleitendes Lernen zu einem selbstverständlichen Bestandteil der individuellen Erwerbsbiografien wird, wobei auch nonformal und informell erworbene Kompetenzen eingebunden werden. In

den einzelnen Projekten sollen hierfür innovative Ansätze beschrieben, entwickelt und erprobt werden.

InnovatWB als Explorationsraum

Der Förderschwerpunkt InnovatWB ist als »multizentrisches Programm« (HAUBRICH 2009, S. 80) mit offen explorierendem Charakter angelegt. Die Förderrichtlinie skizziert die bildungspolitischen Herausforderungen und setzt inhaltliche Schwerpunkte, macht aber keine Vorgaben zu

Förderschwerpunkt InnovatWB

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt mit dem Förderschwerpunkt »Innovative Ansätze zukunftsorientierter beruflicher Weiterbildung (InnovatWB)« die Entwicklung konzeptioneller Ansätze und Strategien für die Gestaltung eines zeitgemäßen beruflichen Weiterbildungssystems. Über drei Jahre wird der Förderschwerpunkt vom BIBB administrativ und wissenschaftlich begleitet. Insgesamt werden 34 Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit insgesamt ca. 15 Mio. EUR gefördert. Die bundesweiten Projektvorhaben gliedern sich in drei Themenschwerpunkte:

- Arbeitskräfte und Qualifikationsentwicklung,
- Professionsentwicklung und Professionalisierung und
- Weiterbildungsforschung.

innovat^{WB}

Weiterführende Informationen:
www.innovatwb.de

* Vgl. Bekanntmachung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vom 27. Januar 2015 – URL: www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1012.html (Stand: 31.07.2018)

theoretischen oder methodischen Grundlagen und nimmt auch keine Priorisierungen von Domänen, Berufen oder Branchen für die Aktivitäten der Projekte vor. So sollen vielfältige Perspektiven auf die berufliche Weiterbildung eröffnet werden. Damit unterscheidet sich InnovatWB von umsetzungsorientierten Förderprogrammen, die die Realisierung bildungspolitischer Ziele in der Praxis stimulieren sollen (vgl. BORMANN 2011). Zugleich ist InnovatWB als »emergentes Programm« (HAUBRICH 2009, S. 82) zu charakterisieren, d. h. unvorhersehbare Entwicklungen sind ein wichtiger Bestandteil der Projekte. Dies unterstreicht die seismografische Funktion dieses Förderansatzes.

InnovatWB bildet damit sozusagen einen experimentellen Innovationsraum zur Entwicklung, Erprobung und (ersten) Evaluation neuartiger Konzepte, Lehr-/Lernarrangements, Professionalisierungsstrategien etc. im Kontext der beruflichen Weiterbildung. Sie werden auf Programmebene gebündelt, systematisiert und verdichtet. In dieser Weise ist auch die wissenschaftliche Begleitung im BiBB methodisch veränderungsoffen und diskret angelegt: Ihre Aufgabe ist es, in einem iterativen Prozess die Entwicklungen in den Projekten zu beobachten, verdichtend zu beschreiben und auf der Programmebene gemeinsam mit den Projekten zu reflektieren.

Was ist Innovation und wie lassen sich Innovationen aufspüren?

Geleitet wird die wissenschaftliche Begleitung durch die Frage, wie überhaupt (soziale) Innovationen in der beruflichen Weiterbildung durch Programme initiiert, erfasst und in den (wissenschaftlichen und bildungspolitischen) Diskurs rückgekoppelt werden können. Zugleich sollen konkrete Gestaltungspotenziale für Innovationen aufgespürt und auf ihre Umsetzbarkeit hin geprüft werden. Daraus sind Empfehlungen für Wissenschaft, Politik und Praxis abzuleiten.

Die erziehungswissenschaftliche Innovationsforschung ist ein verhältnismäßig junges Feld, das vor der Herausforderung steht, die Komplexität des Phänomens Innovation empirisch zu operationalisieren und theoretisch bzw. begrifflich zu erfassen (vgl. u. a. RÜRUP/BORMANN 2013). In Abgrenzung zu technischer Innovation bedeutet soziale Innovation »die intentionale Veränderung bestehender sozialer Praktiken in unterschiedlichen Handlungsfeldern, also die Abweichung von bisherigen Routinen des Handelns und Verhaltens« (Sozialforschungsstelle Dortmund 2010, S. 23 f.). Im Gegensatz zu technischen Innovationen müssen soziale Innovationen »in alltägliche Verhaltenszusammenhänge eingeführt werden« und können erst »nach erkennbarer Verbreitungsdynamik« – sowie ggf. erforderlichen Anpassungsprozessen – als solche bezeichnet werden (GILLWALD 2000, S. 32 f.). Soziale Innovationen beziehen

sich zumeist auf eine Weiterentwicklung vorheriger Praktiken (»relative Neuartigkeit«) jenseits »vorübergehender Modeerscheinungen«, die einen nachhaltigen »Einfluss auf die weitere Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung« (ebd., S. 41) ausüben.

In Anlehnung an die genannten konzeptionellen Zugänge und Begriffsmerkmale rekurriert die wissenschaftliche Begleitung von InnovatWB auf die Entwicklung sozialer Innovationen im Sinne eines nichtlinearen gesellschaftlichen Transformationsprozesses. Entsprechend dem explorativen Charakter und dem »suchenden« Vorgehen wählte die wissenschaftliche Begleitung ein qualitatives, veränderungsoffenes Forschungsdesign, das als reflexiver und diskursiver Prozess angelegt ist. Das heißt, Forschungsfragen, Erhebungs- und Auswertungsinstrumente und Analysekriterien werden sukzessive induktiv aus den Projekterkenntnissen bzw. im Dialog mit den Projektpartnern generiert (vgl. Abb.).

Bereits in der **Antragsphase** (Auswahl von Projekten) wurde die kriteriengeleitete Bewertung der eingereichten Projektskizzen als generische Innovationsuche angesehen.

In der darauffolgenden **Explorationsphase** (2016) wurden übergreifende Querschnittsthemen abgeleitet und das weitere methodische Vorgehen konkretisiert. Sie umfasste neben einer durchgehenden Dokumentenanalyse (Status- und Zwischenberichte) insbesondere Projektbesuche (Teilnahme an Kick-off-Veranstaltungen, Sitzungen von Expertenbeiräten sowie internen Projekttreffen etc.) und eigene Literaturrecherchen.

In einer anschließenden **Erhebungsphase** (2017/18) wurden aus den zentralen Querschnittsthemen Cluster gebildet. Diese wurden in Form von sogenannten Clusterfallstudien gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus den Projekten diskutiert und in den programminternen Diskurs rückgekoppelt. Dazu dienten vor allem Programmtagungen mit themenspezifischen Workshops zur Diskussion und Präzisierung von innovativen Ansätzen beruflicher Weiterbildung.

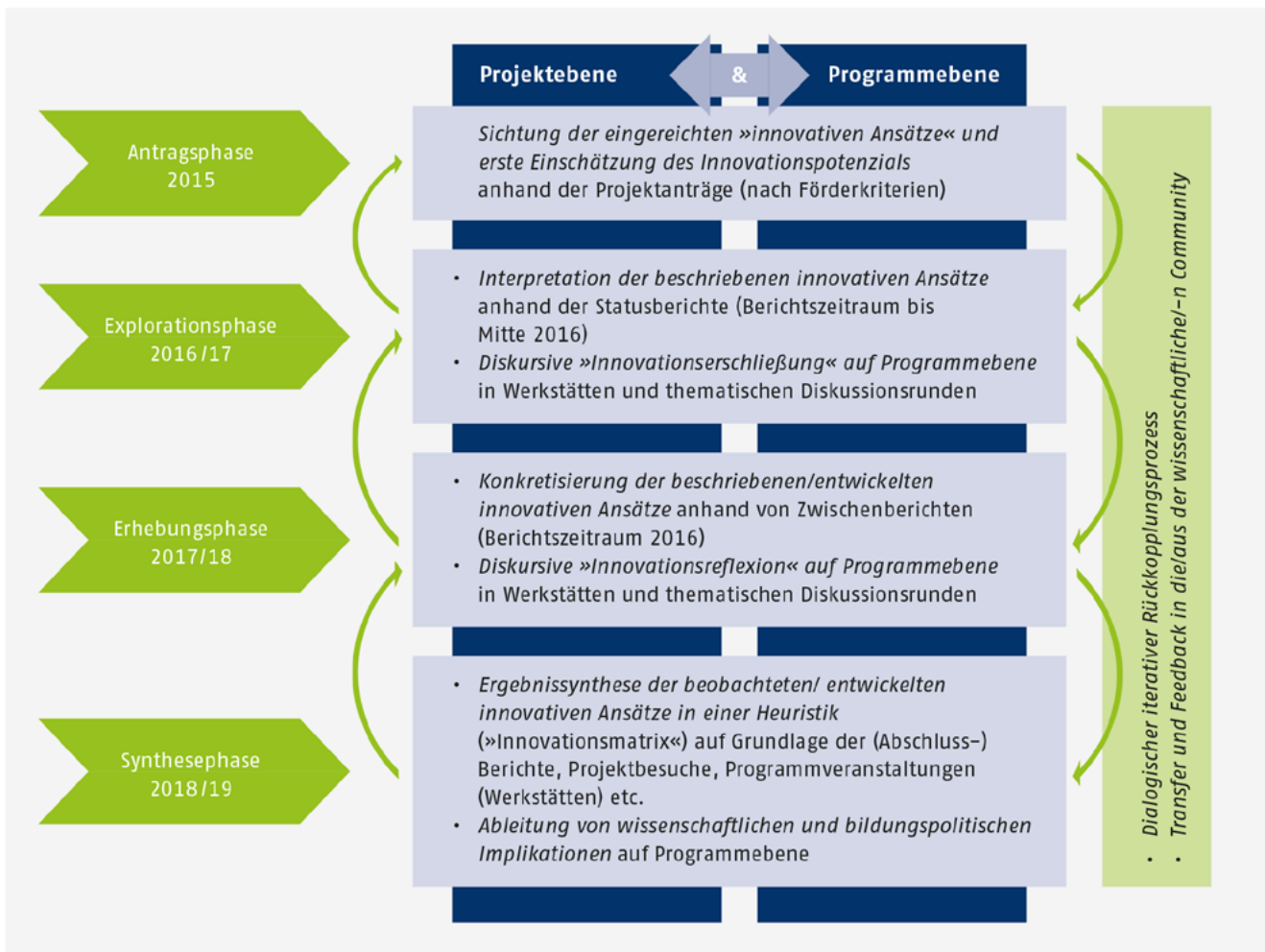
In der **Synthesephase** wurden die generierten Innovationszugänge, -ausprägungen und -interpretationen in einer heuristischen »Innovationsmatrix« erfasst. Diese Heuristik eignet sich aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung zur Abbildung, Kontextualisierung und Komplexitätsreduktion der innovativen Phänomene und zur Ableitung von bildungspolitischen Implikationen.

Bei der Erstellung der Matrix wurden folgende Leitfragen berücksichtigt:

- **Themencluster/Zentrale Inhalte:** Welche zentralen Themen werden von den Projekten in den jeweiligen Themenschwerpunkten bearbeitet? Welche übergeordneten Themencluster lassen sich daraus ableiten?
- **Innovative Ansätze:** Worin besteht die Innovation der einzelnen Projekte und wie wird diese im Förderschwer-

Abbildung

Phasenmodell der wissenschaftlichen Begleitung



punkt reflektiert? Welche zentralen Innovationen lassen sich im Ergebnis auf Programmebene zur Beschreibung einer zukunftsfähigen Weiterbildungskultur ableiten? In welchen Handlungsfeldern sind (erste) soziale Innovationen beobachtbar?

- *Wissenschaftliche Erkenntnisse:* Welche zentralen, wissenschaftlichen Erkenntnisse formulieren die Projekte? Gibt es Hypothesen, die bestätigt bzw. widerlegt werden? Gibt es (neue) wissenschaftliche Fragestellungen oder Forschungsdesiderate?
- *Praxisbeiträge:* Welche (übertragbaren) Konzepte und Weiterbildungsmaßnahmen wurden für die Weiterbildungspraxis entwickelt bzw. befinden sich im Entwicklungsprozess?
- *Implikationen Bildungspolitik/BMBF:* Welches sind die Kriterien für eine innovative, zukunftsorientierte berufliche Weiterbildungskultur? Können hierzu Anforderungen an bildungspolitische, strukturelle und institutionelle Rahmenbedingungen formuliert werden?

Identifizierung von Innovationspotenzialen am Beispiel der dialogischen Angebots- und Leistungsentwicklung

Der Ansatz einer dialogischen Angebots- und Leistungsentwicklung fiel bereits bei der Bewertung der eingereichten Projektskizzen (Antragsphase) als innovationsträchtiges Konzept auf. Es fand sich sowohl explizit als auch implizit in unterschiedlichen Anträgen wie etwa bei der gemeinsamen Konzipierung von betrieblichen Weiterbildungen mit den Beschäftigten oder auch quartiersbasierten Weiterbildungsansätzen. Zentral ist dabei der Versuch, herkömmliche Verfahren der Angebotsentwicklung zu überwinden, in denen Zielgruppen i. d. R. im Vorfeld definiert werden. Die Projekte dagegen gingen davon aus, dass man eine »Zielgruppe« erst im Verlauf eines dialogisch angelegten Prozesses mit potenziellen Adressatinnen und Adressaten entwickeln kann.

Bei der Auswertung der Status- und Zwischenberichte in der Explorationsphase der wissenschaftlichen Begleitung konnte das Konzept dialogischer Leistungsentwicklung

sowohl aus theoretischer als auch aus bildungspraktischer Perspektive präzisiert werden. In makrodidaktischer Perspektive knüpft der Ansatz dialogischer Leistungsentwicklung an ein anthropologisch fundiertes Verständnis der Teilnehmerorientierung an und entwickelt dieses weiter (vgl. HOLM 2012, S. 8). In seiner mikrodidaktischen Umsetzung ist der Ansatz anschlussfähig an eine systemisch-konstruktivistische Ermöglichungsdidaktik, die im Kern auf einer selbstverantwortlichen und -reflexiven Gestaltung von Lernprozessen durch die Lernenden beruht (vgl. ARNOLD/SCHÜßLER 2003). Praktisch konnte herausgearbeitet werden, wie die Projekte im Dialog mit ihren Praxispartnern in unterschiedlichen Kontexten und mit unterschiedlichen Adressatengruppen (betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen, Weiterbildungsmaßnahmen für Geflüchtete usw.) das Konzept umsetzen.

Die jährlichen Programmtagungen mit allen Projekten wurden während der Explorations- und Erhebungsphase der wissenschaftlichen Begleitung als offener Diskussionsraum angelegt. Die Teilnehmenden waren aufgefordert, sich zu thematischen Workshops zusammenzufinden und selbstgesteuert ihre Konzepte, erste Befunde und zentrale Herausforderungen in der praktischen Umsetzung zu reflektieren. Als Vorschlag zur Strukturierung dieser Diskussionen fasste das Team der wissenschaftlichen Begleitung auf Basis von Dokumentenanalysen und Projektbesuchen die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse auf Programmebene zusammen und verdichtete diese thesenartig. Das Konzept dialogischer Angebots- und Leistungsentwicklung war einer der extrahierten Innovationsansätze und wurde im Rahmen der Werkstatt »Individualisierte Weiterbildungsangebote und Lernprozessbegleitung« bearbeitet. Dabei konnten zum einen praktische Gestaltungsansätze zur Implementierung des Ansatzes aus Perspektive von Weiterbildungsakteuren sowie die dafür notwendigen finanziellen und organisationalen Rahmenbedingungen herausgestellt werden. Zum anderen wurde aus der Perspektive der Weiterbildungsforschung deutlich, dass Zusammenhänge zwischen individuellem Lernen und sozialen Innovationsprozessen wissenschaftlich noch nicht hinreichend beschrieben und erklärt werden können.

Vor diesem Hintergrund griff die wissenschaftliche Begleitung im Verlauf der Erhebungsphase das Thema explizit im Rahmen einer von drei Clusterfallstudien auf. Den Auftakt der dritten Clusterfallstudie bildete eine Expertendiskussion mit den beteiligten Projekten zur »dialogorientierten Entwicklung von Bildungsmaßnahmen als Herausforderung für (Weiter-)Bildungsorganisationen«. Die Diskussion wurde inhaltsanalytisch ausgewertet, um den Ansatz terminologisch zu schärfen, organisationale, finanzielle und steuerungsrelevante Rahmenbedingungen zu dessen Umsetzung zu formulieren sowie ihn in bestehende bildungswissenschaftliche Diskurse einzubinden

bzw. weiterführende Forschungsperspektiven herauszuarbeiten. Das Diskurspapier wurde den Expertinnen und Experten ferner im Sinne des iterativen Vorgehens der wissenschaftlichen Begleitung zur Weiterentwicklung zur Verfügung gestellt.

Aus dem beschriebenen Prozess konnten in der anschließenden Synthesephase sowohl eine konzeptionelle und weiterbildungspraktische Präzisierung des »Innovativen« erreicht als auch bildungspolitische Implikationen abgeleitet werden. Dies erfolgte mittels der oben beschriebenen heuristischen »Innovationsmatrix«.

Innovationspotenzial der dialogischen Leistungs- und Angebotsentwicklung

Aus konzeptioneller Perspektive lassen sich dialogische Formen der pädagogischen Leistungsentwicklung im Vergleich zu bestehenden Formen der bedarfsorientierten Angebotsentwicklung anhand von vier wesentlichen Merkmalen als *innovativ* bezeichnen:

1. Sie stellen ein adressatengenerierendes Verfahren dar, das die Konstituierung einer Zielgruppe als Teilaufgabe des Programmplanungsprozesses und die Bestimmung transitorischer Lebenslagen als Aufgabe der Zielgruppe versteht.
2. Sie sehen makrodidaktisches Planungshandeln nicht als hoheitliche Aufgabe von Bildungsexpertinnen und -experten, sondern als partizipatorischen Aushandlungsprozess zwischen den involvierten Akteuren.
3. Dies geht wiederum mit einem veränderten Verständnis bzw. einer veränderten Rolle von Programmplanenden einher, die zu Gestaltenden von sinnstiftenden, wertschätzenden Bildungsräumen und Moderatorinnen und Moderatoren zieloffener Angebotsentwicklungsprozesse werden.
4. Der Ansatz wirkt sich in der Folge auf das Professionsverständnis von Programmplanenden aus und kann Organisationsentwicklungsprozesse bei Weiterbildungsanbietern zur Folge haben.

Aus Sicht der beruflichen Weiterbildungspraxis benennt der Ansatz seit Jahren beobachtbare systemimmanente Probleme. So klagen Weiterbildungsanbieter (wenngleich oft hinter vorgehaltener Hand) immer wieder über das administrative Korsett nach dem Sozialgesetzbuch finanzierter Weiterbildungsmaßnahmen. Diese setzen eine Definition der adressierten Zielgruppe sowie des zeitlichen Umfangs voraus, was häufig dem professionellen Anspruch des Bildungspersonals entgegensteht. Zudem wird i. d. R. nur die Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen in Abhängigkeit von Teilnehmerzahl und -stunden finanziert, nicht aber der Prozess der Angebotsentwicklung.

Was kann ein Programm leisten?

Es zeigt sich, dass soziale Innovationen in der beruflichen Weiterbildung hoch kontextgebunden sind, aber als »innovationsverdächtige soziale Entwicklungen« (GILLWALD 2000, S. 41) gleichwohl aufgespürt werden können. Ein solcher im Förderzeitraum beschriebener und pilothaft entwickelter Ansatz mit innovativem Potenzial ist die »dialogische Angebots- und Leistungsentwicklung«. Ermöglicht wurde dies durch eine diskursiv-reflexiv orientierte wissenschaftliche Begleitung und durch ein exploratives, offen angelegtes Forschungs- und Entwicklungsprogramm. In diesem Kontext bietet die Programmarchitektur den beteiligten Projekten den notwendigen Freiraum, den durchaus zeit- und ressourcenintensiven, zieloffenen Prozess der dialogischen Leistungsentwicklung zu erproben und wissenschaftlich zu reflektieren. Ferner gewährleistet das gestaltungsorientierte methodische Vorgehen einen intensiven Dialog sowie einen kontinuierlichen, iterativen Verständigungsprozess zwischen den beteiligten Wissenschaftspartnern, bildungspolitischen Akteuren sowie Vertreterinnen und Vertretern der Weiterbildungspraxis. Bildungspolitisch lassen sich eine Reihe von Implikationen ableiten. So zeigen die Befunde, dass ein Paradigmenwechsel von einem bestehenden System der Angebotsorientierung hin zu einer dialogischen Entwicklung von Weiterbildungsmaßnahmen konsequenterweise neue Weiterbildungsfinanzierungs- und Lernzeitmodelle nach

sich ziehen müsste. An dieser Stelle ist die »Innovationskraft« eines Förderschwerpunkts allerdings naturgemäß begrenzt. Die wissenschaftliche Begleitung kann letztlich nur bildungspolitische Empfehlungen formulieren, die im Sinne einer Veränderung tradierter Praktiken notwendig wären und so zu sozialen Innovationen beitragen könnten. Inwiefern diese in den Arenen und Verfahren der bildungspolitischen Steuerung aufgegriffen werden, liegt nicht in der Hand von Programmen. ◀

Literatur

- ARNOLD, R.; SCHÜBLER, I. (Hrsg.): Ermöglichungsdidaktik. Baltmannsweiler 2003
- BORMANN, I.: Zwischenräume der Veränderung. Wiesbaden 2011
- GILLWALD, K.: Konzepte sozialer Innovationen (WZB Discussion Paper P 00-519). Berlin 2000 – URL: www.econstor.eu/bitstream/10419/50299/1/319103064.pdf (Stand: 31.07.2018)
- HAUBRICH, K.: Rekonstruktive Programmtheorie – Evaluation multi-zentrischer Entwicklungsprogramme. In: ZQF 10 (2009) 1, S. 79–95
- HOLM, U.: Teilnehmerorientierung als didaktisches Prinzip der Erwachsenenbildung – aktuelle Bedeutungsfacetten. 2012 – URL: www.die-bonn.de/doks/2012-teilnehmerorientierung-01.pdf (Stand: 31.07.2018)
- RÜRUP, M.; BORMANN, I. (Hrsg.): Innovationen im Bildungswesen. Analytische Zugänge und empirische Befunde. Wiesbaden 2013
- SOZIALFORSCHUNGSSTELLE DORTMUND (SFS): Soziale Innovationen im Fokus. Jürgen Howaldt und Michael Schwarz im Interview mit Jürgen Schultze. Dortmund 2010

Anzeige



Leo van Waveren

Berufsfachliche Kompetenzen im internationalen Vergleich

Eine empirische Studie zu Elektronikern für Automatisierungstechnik und Kfz-Mechatronikern in Deutschland und der Schweiz

EMPIRISCHE BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG – BAND 3

Nach wie vor sind internationale Vergleichsstudien zur beruflichen Bildung rar gesät. Leo van Waveren erweitert mit dieser Studie den Forschungsstand. Deutlich werden dabei nicht nur erhebliche Diskrepanzen zwischen den tatsächlich erreichten Kompetenzen und den curricularen Vorgaben, sondern auch zwischen Deutschland und der Schweiz.

2018. 321 Seiten mit 59 s/w-Abbildungen und 125 Tabellen. € 49,-
978-3-515-12061-6 KARTONIERT – 978-3-515-12068-5 E-BOOK

Hier bestellen:
www.steiner-verlag.de



Franz Steiner Verlag